



2 Erster Eindruck des Kindes von Familienbeziehung

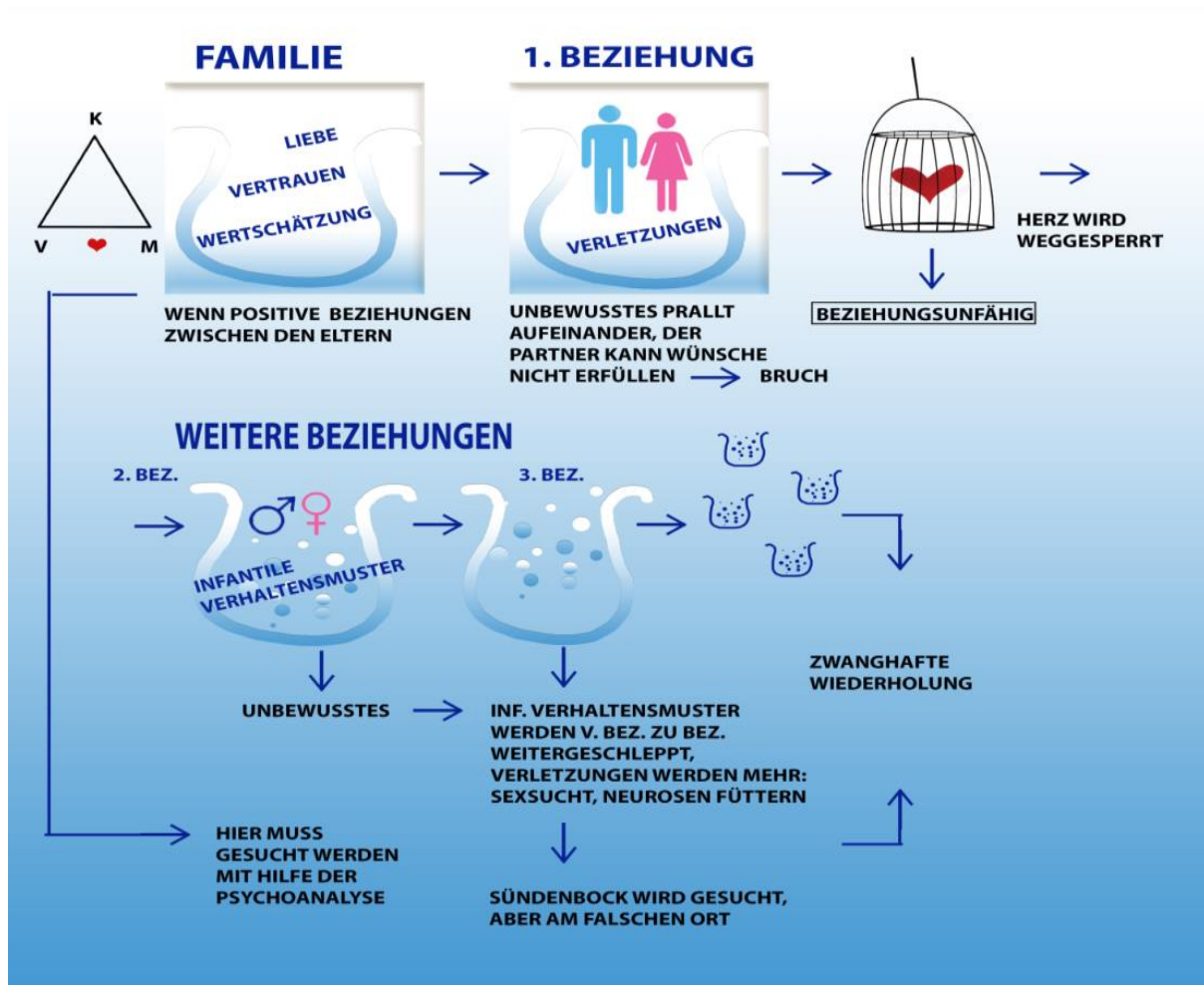


Abb. 1 übernommen aus eigener Quelle: (Andrawis A, 2018).

Unsere Welt kann wunderschön sein!



Abb. Eigene Quelle Andrawis A, (2008).

Nach Andrawis A, (2018) ist **der erste Eindruck des Kindes die Familienbeziehung**. Die frühödipale Phase geht bis ins Erwachsenenalter. In der eigenen Beziehung kommt es darauf an welche Erfahrungen das Kind aus dieser Zeit prägen, welche Eindrücke also im positiven oder im negativen Sinn zum Scheitern oder Gelingen der Beziehungen beitragen (ebd.).

Erster Eindruck des Kindes

Die erste Beziehung für ein Kind ist die Familienbeziehung bestehend aus Vater, Mutter und Kindern. Den ersten Eindruck von einer Beziehung gewinnt ein Kind über die Elternbeziehung. Sie sehen wie Eltern mit Konflikten umgehen oder wie sie Zuneigung zeigen. Anhand dieser Eindrücke lernt das Kind wie Beziehungen funktionieren.

Wir wissen aber, dass Alltagsbelastungen Einfluss auf das Familienleben haben. Oft arbeiten beide Elternteile. Nach Andrawis A, (2018) führt es dazu, dass das Kind außerhäuslich betreut werden muss. Die Überforderung der Eltern durch psychosoziale Komponenten belastet das Familienleben. Dadurch entstehen Konflikte, Stress, Unausgeglichenheit und eine Dysfunktionalität der Harmonie.

Bei den Eltern kommt es unter Einfluss ihrer eigenen verdrängten Traumata in weiterer Folge zu Projektionen innerhalb des Familienlebens. Dies äußert sich in Form neurotischer Übertragungsphänomene, die als Folge destruktive infantile (zerstörerische kindliche) Verhaltensmuster aus dem Unbewussten hervorbringen und Gegenübertragungsphänomene auslösen.

Aus Streit und ambivalenten Gefühlen entwickeln sich wiederum negative Eindrücke für das Kind. Möglicherweise fühlt sich das Kind schuldig an dieser Eskalation und entwickelt auch selbst Schuldgefühle. Diese Situation zieht sich oft bis zur Pubertät durch. Danach wollen die Jugendlichen das Elternhaus verlassen und ein eigenes Leben gestalten, sowie eine eigene Beziehung führen (ebd.).

Zweite Beziehung - Beziehungen nach der Pubertät

„Am eigenen Weg auf der Suche nach den idealen Vater- und Mutterbildern sowie Ur liebe und Urvertrauen ist die Erwartungshaltung der Jugendlichen sehr hoch. Der Wunsch nach einer Idealform von Beziehung steht im Fokus“ Andrawis A, (2018). Hier ist nun nicht zu vergessen, dass die jetzige Paarbeziehung unter harte Bedingungen gerät. Beide sind von frühen Verdrängungen und Traumata geprägt. Die negativen Eindrücke, die durch die Elternbeziehung gewonnen wurden, führen zu eigenen strengen Verhaltensmustern in ihrer Beziehung, die durch Angst vor dem Scheitern gefärbt sind.

Im weiteren Sinn kommt es zum Auftreten von Projektionen des verdrängten Unbewussten, die das Zusammenleben erschweren. Es besteht somit die Gefahr, dass die Beziehung scheitert. Die idealen Mutter- und Vaterfiguren werden weder erfüllt noch gefunden. Der gesammelte Stress, die Überforderungen und die erneuten Projektionen führen zu einem Scheitern der Beziehungen, da die Erwartungen an diese Beziehung und an die große Liebe nicht erfüllt werden können. Die Beziehung ist zum Scheitern verurteilt. Durch die erneut negative Erfahrung kommt es zu Enttäuschung, Verletzungen und Verlust an Liebe und „Liebeskummer“. Die Jugendlichen sperren ihre Herzen ein und es kommt zu Trennungen (ebd.).

Dritte Beziehung – Beziehungen im Erwachsenenalter

Im Erwachsenenalter suchen Menschen wieder nach dem idealen Partner und einem Ausweg aus Liebeskummer und Herzschmerz. In der Beziehung kann es dazu kommen, dass sich einer der Partner aus Verlustängsten nicht darauf einlassen kann.

Die Ansammlung von Traumata aus der Herkunftsfamilie sowie Verletzungen und Enttäuschungen aus den eigenen Beziehungen und destruktive infantile Verhaltensmuster einhergehend mit gegenseitigen Projektionen führen zu Dysfunktionalität der Harmonie, Kommunikationsdefiziten und unerfüllten Erwartungshaltungen.

Dazu kommen noch Defizite in der natürlichen Sexualität/Genitalität. Die biologische Sexualität ist als Gesamtheit der Lebensäußerung zu verstehen. Dazu gehören Emotionen und Interaktionen in der zwischenmenschlichen Beziehung unter Einbeziehung sozialer, kultureller, psychologischer Faktoren. Zum Vergleich ist Genitalität als zum Orgasmus kommende wechselseitige Befriedigung, dem Endakt von Sexualität zu verstehen. Ohne die Fähigkeit sich auf den anderen einlassen zu können, ist eine Beziehung zum Scheitern verurteilt (ebd.).

Vierte Beziehung - Beziehungen im hohen Erwachsenenalter

In dieses Stadium der Beziehung ist ein Ritual des häufigen Partnerwechsels integriert. Unbewusste Projektionen sind immer mehr vorhanden. Die Erfahrungen aus früheren Beziehungen unterliegen einem Vergleich hinsichtlich Sexualität und Charakter-eigenschaften. Infantile destruktive Verhaltensmuster werden weitergeschleppt.

Fünfte Beziehung – Beziehungen in weiterer Folge

Gewöhnt an das Ritual des häufigen Partnerwechsels kommt es zu einer Verhaltensweise des „mit-den-Augen-naschens“, heimliches Schielen nach möglichen

Partnern und in weiterer Folge zur Genitalität und Sexsucht. Dem Partner genügt die Beziehung nicht. Man hält Ausschau nach noch nicht erfüllter Ur liebe, Urvertrauen und idealen Vater- und Mutterbildern.

So wie es Andrawis A, (2018) als Metapher beschrieben hat: *„Auf der Reise während des Lebens auf der Suche nach was verloren war, gewissermaßen die verlorene Ur liebe und Urvertrauen und die Frage danach wie man sie wieder finden kann...“!*

Während der Lebensreise

Während der Lebensreise auf der Suche nach erfüllter Partnerschaft erfährt man immer wieder Enttäuschungen des Nichtfindens eines idealen Partners. In der Wirklichkeit sucht man unbewusst nach der verlorenen Ur liebe, dem Urvertrauen und die ideale Vater- und Mutterfigur (ebd.).

Auf dem Weg der Suche und dem Ritual des Weitersuchens kommt es zu zwanghaften Wiederholungen des Partnerwechsels, der Sexualität und der Genitalität. Diese Ritualsuche kann als **Sucht bezeichnet** werden, die sich in pathologischen Symptomen manifestiert. Fakt ist, dass niemand sich und den Partner bewusst quälen oder mit Schuldbewusstsein und ambivalentem Verhalten beladen möchte. Jeder wünscht sich eine ideale Beziehung, offen, ehrlich und tragfähig gegenüber dem Partner. Dies kann leider nicht erfüllt werden, weil alle infantil-destruktiven, unbewussten Verhaltensmuster Einfluss auf das Bewusstsein haben. Dies bedeutet, dass man immer gutes tun will, aber genau in Paradoxie dazu steht.

Bei Paulus im NT.:

„Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt; das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der so handelt, sondern die in mir wohnende Sünde...dass in mir das Böse vorhanden ist, obwohl ich das Gute tun will...ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das mit dem Gesetz meiner Vernunft im Streit liegt und mich gefangen hält im

Gesetz der Sünde, von dem meine Glieder beherrscht werden. Ich unglücklicher Mensch! Wer wird...?“ (NT.Röm.7:18-25 S.1637).

Die von Paulus betonte physische-psychische Verfassung (Fleisch nichts Gutes wohnt) deutet aus psychoanalytischer Sicht auf die destruktiv infantilen Verhaltensmuster des Unbewussten und hat einen negativen Einfluss auf zwischenmenschliche Beziehungen. Das bedeutet, dass Böses in unserem Körper wohnt. In Wirklichkeit will jeder Mensch das Gute tun, schafft es aber leider nicht. Gegen meinen Willen hat das verdrängte Unbewusste Einfluss auf mein Handeln. Meine Vernunft streitet mit meinem destruktiven Verhalten, weil es mir nicht gelingt das Gute zu tun, sondern das Böse. Dieser Kampf zwischen meiner Vernunft und meinen verdrängten Traumata führt zu Schuldgefühlen, da es mir nicht gelungen ist das Gute zu tun also nach meiner Vernunft zu handeln. Das Unbewusste und dessen Einfluss auf Verhaltensmuster treffen nicht nur auf Heilige zu, sondern auch auf uns alle.

Gründe, warum uns harmonische Beziehungen nicht gelingen, beruhen auf Tatsachen der Projektionen und unlösbaren Partnerkonflikten, Schuldgefühlen und Depression. Gewöhnlich sucht man durch Fremdobjektrepräsentanz einen sogenannten Sündenbock für das eigene unerfüllte Liebesleben. Der Begriff Fremdobjektrepräsentanz enthält das Wort Objekt. Das ist die Beziehung zwischen dem Kind, dem Objekt der Mutterbrust und der Mutter selbst und kommt aus der Erfahrung der darauf bezogenen Objektbeziehung. Daraus resultieren frühkindliche Traumata, die Grundübel für Trennungen und Scheidungen, sowie erhebliche gesellschaftliche Konflikte sind (Andrawis A, 2018).

Prof. DDr. Univ. Andrawis

Literaturverzeichnis

Andrawis A, (2021) Dissertation, Ganzheitliche Medizin Heilung und Heil, an der Collegium Humanum – Warsaw Management University Univ.

Andrawis A, (2018): Humanmedizin und Psychotherapiewissenschaft, zwischen Theorie und Praxis, Eigenverlag

Andrawis A, (2018): Psychoanalyse zur Überwindung, frühkindlicher Traumata zweijährige Patientenanalyse, von Jänner 2012 bis Februar 2014, Der verborgene Teil des Eisbergs Model Freud, 2.überarbeitete Auflage, Verlag Poligraf, Wydawnictwo, 2.überarbeitete Auflage, Poligraf sp. z o. o.
ISBN: 978-3-9504659-0-4

Andrawis A, (2018): Determinanten des Entscheidungsverhaltens, von Verdrängung Heilung, Glaube, zur Bedeutung der Aufdeckung frühkindlicher Verdrängungen, durch Psychoanalyse und im Zusammenhang mit christlicher Glaubenshaltung, Verlag Poligraf, Wydawnictwo Poligraf sp. z o.o., ul ISBN: 978-3-9504659-0-7

Andrawis A, (2015): Der verborgene Teil des Eisbergs, Eine zweijährige Patientenanalyse von Jänner 2012 bis Februar 2014, 1. überarbeitete Auflage, Eigenverlag

Andrawis A, (2018): Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Verlag Poligraf, Wydawnictwo Poligraf sp. z o.o.,
ISBN: 978-3-9504659-2-1

Andrawis A, (2018): Psychoneuroimmunologie PNI Komplementärmedizin, und Ganzheitliche Heilung, Verlag Poligraf, Wydawnictwo Poligraf sp. z o.o.,
ISBN: 978-3-9504659-3-8

Andrawis A, (2013): Der verborgene Teil des Eisbergs. Eine zweijährige Patientenanalyse eigene verlag.

Weiterführende Literatur

Bürgin D, Resch F, Schulte-Markwort M (2009): Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD-2. Das Manual für Diagnostik und Therapieplanung, 2., überarbeitete Aufl. Verlag Huber

Dilling H, Mombour W, Schmidt M H (2011): Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10 Kapitel V (F). Klinisch-diagnostische Leitlinien, 8. überarbeitete Aufl., Verlag Hans Huber

Kernberg O F (1998): Psychodynamische Therapie bei Borderline-Patienten, Verlag Hans Huber

Mentzos S (2010): Neurotische Konfliktverarbeitung. Einführung in die psychoanalytische Neurosenlehre unter Berücksichtigung neuer Perspektiven, Fischer-Verlag

Möller H-J, Laux G, und Deisster A (2010): MLP Duale Reihe Psychiatrie, Hippokrates Verlag

Möller H-J, Laux G, Deister A (2014): Psychiatrie und Psychotherapie, 5. Auflage, Thieme Verlag

Schuster P, Springer-Kremser M (1997): Bausteine der Psychoanalyse. Eine Einführung in die Tiefenpsychologie, 4. Auflage, WUV-Universitätsverlag

Schuster P, Springer-Kremser M (1998): Anwendungen der Psychoanalyse. Gesundheit und Krankheit aus psychoanalytischer Sicht, 2. überarbeitete Auflage, WUV-Universitätsverlag

Zepf S, (2000): Allgemeine psychoanalytische Neurosenlehre, Psychosomatik und Sozialpsychologie, Psychosozial-Verlag.

Prof. DDr. Univ. Andrawis